

Identität, der Ursache und Wirkung, welche durch die Analyse der Vernunft aus der ursprünglichen Bewusstseinsthatsache als dem nächstliegenden und bestgekannten Erfahrungsmaterial abstrahirt werden.

An diese Darlegung der BERAN'schen Psychologie und Metaphysik reiht K. eine Biographie des Philosophen, die uns ein anschauliches Bild von der auch rein menschlich interessanten Persönlichkeit dieses feinsinnigen Denkers geben. Im darauffolgenden Abschnitte wird die Literatur über ihn zusammengestellt, nicht ohne gelegentliche kritische Stellungnahme. Entgangen ist der Findigkeit des Verf.'s nur der von ERNEST NAVILLE stammende umfangreiche Artikel über M. DE B. im *Dictionnaire des sciences philosophiques*, herausgegeben von AD. FRANCK, und damit auch die daselbst mitgetheilte Literatur, welche neben einigen von K. aufgeführten Erscheinungen noch einen Artikel von JULES SIMON in der *Revue des deux mondes*, 15. Nov. 1841, und ein Buch: M. DE B., sa vie et ses pensées, 1857 (2. ed. 1874) enthält, dessen Autor aus dem Zusammenhang nicht deutlich ersichtlich ist. In GUMPOSCH, Die philosophische Literatur der Deutschen, Regensburg 1851, fand ich endlich noch erwähnt L. A. GRUYER, Du spiritualisme du XIX. siècle ou examen de la doctrine de M. DE B., Brux. 1840 (TISSOT, Observations critiques). Die nächsten Capitel bringen sehr interessante Hinweise auf übereinstimmende Ansichten bei englischen Philosophen, wie REID und anderen Edinburgern, BAIN und SPENCER, und auf die Kritik, welche besonders HAMILTON an M. DE B.'s Theorie geübt, sowie auf die Wiederkehr und Umbildung seiner Gedanken bei SCHOPENHAUER und WUNDT, welchen Beiden gemeinsam ist die Bedeutung, die sie der psychologischen Betrachtung des Verhältnisses zwischen der äußeren und inneren Willenshandlung beilegen, bei M. DE B. der einzigen Strafe, bei SCH. und W. der wichtigsten Strafe, welche zu einer metaphysischen Weltanschauung führt (S. 8).

Den Schluss des Buches bildet eine Prüfung der „inneren Folgerichtigkeit der theoretischen Probleme und der Festigkeit ihrer Fundamente“, sowie eine Schlussbetrachtung, in welcher der Verf. seine eigene philosophische Stellung skizzirt. Um unser Urtheil zusammenzufassen, sehen wir in dem anziehend und meist klar geschriebenen Buche einen dankenswerthen Beitrag zur Geschichte der Psychologie. M. OFFNER (München).

A. W. TRETTIEN. **Creeping and Walking.** *Amer. Journ. of Psych.* 12 (1), 1—57. 1900.

Auch diese von STANLEY HALL angeregte Arbeit erwirbt ihr Material über die Entwicklung des Kindes bis zur Erlernung des Gehens vor Allem aus Fragebogen, die allerlei Beobachtungen des ganzen motorischen Verhaltens des Kindes von der Geburt bis zu jener Periode sammeln wollen. Wo es sich um die äußeren Bewegungen handelt, ist diese Methode natürlich hier sehr gut am Platze. Mifslich wird die Sache schon wieder, wenn die Analyse des Willensvorganges der Kinder in Frage kommt. Nach Zusammenstellung der Anatomie und Physiologie über Maafse, Stellung und Bewegungen des Embryo etc. und Darlegung der BALDWIN'schen Theorie über die Entwicklung der Willkürbewegung, werden an der Hand jener Mittheilungen das Liegen, Sitzen, Kriechen und sonstige primitive Fort-

bewegungsmittel incl. der ersten Gehversuche beschrieben. Auch wird vor Allem die schliessliche Hauptfrage discutirt, ob dieses erste Gelingen immer willkürlich sei in dem Sinne, dass die Aufmerksamkeit dabei der Bewegung zugewandt ist, oder ob der Mechanismus nicht schon gleich im alleinigen Hinblick auf einen höheren Zweck, z. B. Erreichung fernliegender Gegenstände, nach entsprechender Entwicklung der Anlagen ohne auf die Bewegung gerichtete Aufmerksamkeit nebenbei wie sonst nach der Einübung ablaufen könne, was vom Verf. behauptet wird. Natürlich ist der sichere Nachweis für ein solches ausschliessendes Urtheil, zumal auf Grund fremder Beobachtungen, immer schwer. Auch ist die Einübung von Associationen motorischer Vorstellungen mit ausdrücklicher Beachtung derselben in der aufmerksamen Betrachtung anderer Personen der Umgebung vielleicht nicht hinreichend berücksichtigt, welche Vorstellungen von Bewegungen, die im Einzelnen schon grossentheils geübt sind, ebenfalls zu einem neuen Ganzen combiniren hilft. Gerade für diese Frage sind ja die gleichfalls beigezogenen Rückfälle in die primitiveren Fortbewegungen lehrreich, welche in der Eile eintreten, wo thatsächlich die Aufmerksamkeit ganz vom Zwecke absorbiert wird. Die Arbeit schliesst mit philosophischen Betrachtungen über den rückläufigen Abschluss der höchsten Entwicklung in der Rückkehr zur kriechenden Stellung im Gebete.

WIRTH (Leipzig).

P. NÄCKE. **Zur Pathogenese und Klinik der Wadenkrämpfe.** *Neurologisches Centralblatt* (7), 1—7. 1901.

Den Wadenkrämpfen hat besonders FÉRÉ seine Aufmerksamkeit geschenkt. Er nimmt als Ursachen heftige Verkürzung der Muskeln oder eine Entspannung an, wobei Ermüdungszustände, nämlich nervöse, hysterische, epileptische, namentlich paralytische begünstigend wirken. Nach N. tragen heftige Verkürzungen und fehlerhafte Bewegungen die Schuld. Sie treten vorwiegend des Nachts auf, ferner nach langen Märschen, Schwimmen, Tanzen, bei heftigem Stiefelanziehen. Dass chemische Reize eine grosse Rolle dabei spielen, sehen wir aus den häufigen Wadenkrämpfen bei Cholera, Diarrhoe, Typhus, Diabetes, Blei-, Arsen-, Schwefelvergiftung, desgl. bei Magenüberfüllung, Obstipation, Schwangerschaft, ebenso bei Hysterie, Epilepsie. Das allen Beiden Gemeinsame liegt in der abnormen Beschaffenheit des Blutes: Blutverdickungen und Stauungserscheinungen. Doch ist nicht erklärlich, weshalb die entsprechenden Wirkungen sich gerade in der Wade fühlbar machen sollten. N. zeigt, dass die Theorie der Wadenkrämpfe überhaupt noch wenig ausgebildet ist. Jedenfalls sind die Crampi peripher bedingt, central gewiss nur selten. N. hält die von VOLD angeführten Fälle über die Beziehungen zwischen Wadenkrämpfen und Traumahallucinationen für wenig zuverlässig, da der Krampf so urplötzlich und heftig einsetzt, dass man gewöhnlich sofort aufwacht, so dass also die Auslösung irgend eines Traumes unwahrscheinlich wird. —

Dass ein gefühlsbetonter Körpertheil in der Traumwelt des Besitzers dessen Vorstellungen und Bilder beeinflusst, gehört ja zu den Grundthatsachen des Traumzustandes. Dass jedoch Wadenkrämpfe oder Abortivkrämpfe (Krämpfe in Wade und Fuss) die Veranlassung für entsprechende